

OS-Verband mit Ridoré an der Spitze

Oberamtmann Carl-Alex Ridoré will den krisengeschüttelten OS-Verband Saane-Land und oberer Seebezirk wieder in ruhigere Gewässer führen.

FARVAGNY «Es gibt ein Verbesserungspotenzial bei den Strukturen», sagte am Mittwochabend der frisch gekürte Präsident des OS-Verbandes Saane-Land und oberer Seebezirk, Carl-Alex Ridoré, an der Delegiertenversammlung in Farvagny. Der Oberamtmann des Saanebezirks will bereits mit ersten kleinen Massnahmen gewährleisten, dass die vier Orientierungsschulen Pérolles, Marly, Avry und Gibloux gleich behandelt werden, und er will dafür sorgen, dass alle auf dem gleichen Informationsstand sind. Derweil ist immer noch ein Audit am Laufen, welches die Delegierten im Juni infolge mangelnden Vertrauens in den Verband beschlossen hatten. Die Ergebnisse werden für März 2009 erwartet.

Während die Delegierten im Juni die Rechnung 2007 zurückgewiesen hatten, hiesien sie diese nach Erklärungen des Revisors diesmal gut. Ebenfalls angenommen wurde das Budget 2009 über 20 Millionen Franken. Beschlossen wurden bauliche Massnahmen für Körperbehinderte an der OS Freiburg: Die Delegierten gewährten hierfür einen Kredit über 440 000 Franken. Das Projekt sieht einen Lift für behinderte Schüler, Toiletten mit Dusche und ein Krankenzimmer vor. Der Kanton soll sich mit der gleichen Summe beteiligen. *rsa*

Voranschlag ist ausgeglichen

DÜDINGEN Die Kirchgemeinde Düdingen genehmigte an ihrer Versammlung vom Mittwoch den Voranschlag für das Jahr 2009, welcher bei Ein- und Ausgaben von rund 566 000 Franken ausgeglichen ist. Wie es in einer Mitteilung weiter heisst, wurde auch die Bauabrechnung der Renovation des Haslisaals in der Höhe von rund 164 000 Franken genehmigt. Sie fällt rund 11,5 Prozent günstiger aus als der Voranschlag. Neu steht ein heller Saal zur Verfügung, der über einen Schallschutz und Multimediaeinrichtung verfügt. Im kommenden Jahr wird die Reformierte Kirchgemeinde Düdingen mit diversen Veranstaltungen das 10-Jahr-Jubiläum feiern. *ja*

Vorschau

Heiteres Roadmovie aus der Renaissance

FREIBURG Ein verarmter, junger Provinzadliger schliesst sich einer Commedia-dell'Arte-Truppe an, um an den Königshof zu gelangen. Unterwegs lernt er die Frauen und das Theater lieben und mauert sich zum Starkomiker der Gruppe. Mit dem Film «Il viaggio di capitan Fracassa» zeigt der Cinéclub am Mittwoch ein Roadmovie aus der Renaissance mit Tiefgang und Renais. **cs**
Kinosaal der Universität Miséricorde (Saal Nr. 2030), Freiburg. Mi., 3. Dezember, 20 Uhr.

Passivrauchen – der Gegenvorschlag des Staatsrates setzt sich klar durch

Das **Stimmvolk** hat sowohl die Initiative als auch den Gegenvorschlag des Staatsrates zum Passivrauchen angenommen. Dabei hat es sich für den Gegenvorschlag entschieden.

ARTHUR ZURKINDEN

Durchwegs zufriedene Gesichter am Sonntag im Rathaus, als sich abzeichnete, dass der Gegenvorschlag des Staatsrates in Kraft treten wird: 63,3 Prozent der Stimmenden haben den Gegenvorschlag befürwortet. Die Initiative «Passivrauchen und Gesundheit» haben 54,9 Prozent der Stimmenden angenommen, da ein Ja für beide Vorlagen möglich war. 40 251 bevorzugten alsdann den Gegenvorschlag, 36 508 wollten der Initiative den Vortritt geben. 6500 Stimmende beantworteten die Stichfrage nicht, dies bei einer hohen Stimmbeteiligung von 47,56 Prozent.

Ja für klare und moderate Lösung

Sehr glücklich wandte sich Gesundheitsdirektorin Anne-Claude Demierre an die Medien, als der Sieg des Gegenvorschlages des Staatsrates feststand. Nach ihren Worten hat sich das Freiburger Stimmvolk für eine klare und moderate Lösung entschieden, die Ausnahmen zulässt. Dabei dachte sie an die Restaurants, die nun sogenannte Fumoirs errichten können. «Wir wollen die Gesundheit der Bevölkerung in den öffentlichen Gebäuden schützen, aber wir veranstalten keine Jagd auf die Raucher», würdigte sie den Gegenvorschlag des Staatsrates und freute sich, dass sich Freiburg für eine Lösung entschieden hat, die weitergeht als jene des eidgenössischen Parlamentes und jene der meisten Deutschschweizer Kantone.

Gesetz vermutlich ab 1. Juli 2009 in Kraft

Anne-Claude Demierre bestätigte, dass das vom Grossen



Schon heute gibt es im Kanton einige rauchfreie Restaurants wie hier die Bar «The new 13» in Romont.

Bild Vincent Murith/a

Rat bereits verabschiedete Gesetz mit grosser Wahrscheinlichkeit am 1. Juli 2009 in Kraft treten wird. Sie will aber den Restaurants eine Anpassungszeit von sechs Monaten einräumen. Sie konnte aber noch nicht definitiv sagen, ob dies für alle Gaststätten gilt oder nur für jene, die die Absicht bekunden, ein Fumoir einzurichten. «Wir machen uns nun sofort an die Ausarbeitung des Ausführungsreglementes», fuhr sie fort.

In diesem Reglement werden u.a. die Bedingungen festgelegt, die ein Fumoir punkto Lüftung usw. erfüllen muss. Die Gesundheitsdirektorin wiederholte dabei die Absicht des Staatsrates, die Fläche der Fumoirs auf ein Drittel des gesamten Restaurants zu beschränken. Als Ausnahme kann sie z.B. ein Fumoir in einem Carnozet vorstellen. Keine Prognosen wollte sie wagen, bei der Anzahl der Restaurants, die es sich leisten werden, ein Fumoir zu errichten. Im Kanton Tessin haben bisher bloss 68 von 2600 Restaurants von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, obwohl in den Tessiner Fumoirs –

im Gegensatz zu jenen im Kanton Freiburg – eine Bedienung zugelassen ist.

Ein halber Sieg und eine halbe Niederlage

Von einem halben Sieg und einer halben Niederlage sprach am Sonntag Michel Chapalay, Präsident des Initiativkomitees. «Ohne unsere Initiative hätte der Staatsrat nichts unternommen», gab er sich überzeugt und rief in Erinnerung, dass der Grosse Rat noch vor einem Jahr eine ähnliche Motion wie die Initiative deutlich abgelehnt hat. Er vermutete, dass wohl das klare Ja des Genfer Stimmvolkes für rauchfreie Restaurants den Staatsrat bewogen hat, dem Grossen Rat eine Revision des Gesundheitsgesetzes zu unterbreiten und diese als Gegenvorschlag des Staatsrates zur Initiative zu bezeichnen.

Unsinnige Fumoirs

Laut Michel Chapalay sind Fumoirs unsinnig. Auch die beste Lüftung biete keinen wirksamen Schutz vor dem Passivrauchen. Er wies darauf

hin, dass die Schweiz die Absicht hat, bis im Jahre 2011 eine Vereinbarung der Weltgesundheits-Organisation WHO zu unterzeichnen. Diese verbiete jedoch das Einrichten von Fumoirs in Gaststätten.

Michel Chapalay schloss am Sonntag nicht aus, beim Bundesgericht eine Verwaltungsbeschwerde gegen die kantonale Abstimmung einzureichen, da der Staatsrat das Volk falsch informiert habe. Er liess sich dann aber davon überzeugen, dass seine Einsprache zu spät kommen würde.

Sense- und Seebezirk lehnen Initiative ab

Die liberalere Haltung der Deutschschweizer bezüglich Schutz vor dem Passivrauchen und Rauchverbot in den Gaststätten kommt auch im Abstimmungsergebnis des Kantons Freiburg zum Ausdruck. So lehnten der Sense- und der Seebezirk die Initiative – auch wenn nur knapp – ab. Und auch der Gegenvorschlag mit den Fumoirs wurde in diesen beiden Bezirken nicht so klar angenommen wie in den übrigen Bezirken.

KOMMENTAR



Arthur Zurkinden

Ein klares Ja für die Gesundheit

Mit einem Anteil von 63 Prozent Ja-Stimmen hat das Freiburger Stimmvolk den Gegenvorschlag des Staatsrates angenommen. Dieses Verdikt kann als klares Ja für den Schutz der Bevölkerung vor dem Passivrauchen und somit als Ja für die Gesundheit gewertet werden. Überraschend kommt das Ja nicht, denn es entspricht einem europaweiten Trend. Die Nichtraucher wollen nicht mehr dem Passivrauchen ausgesetzt sein, wollen nicht, dass ihre Gesundheit durch Raucher gefährdet wird. Sie wollen auch andere Unannehmlichkeiten nicht mehr hinnehmen, wie zum Beispiel stinkende Kleider.

Auch die Raucher werden sich rasch an das Rauchverbot gewöhnen, zumal ja schon heute viele ihre Zigarette draussen anzünden. Als rücksichtsvoll haben sich auch viele Nichtraucher erwiesen, ansonsten wohl nicht die Lösung mit den Fumoirs angenommen worden wäre. Ob sich diese Rücksichtnahme als sinnvoll erweist, wird die Zukunft zeigen. Viele Restaurants werden schon rein aus finanziellen Gründen auf deren Einrichtung verzichten müssen. Und in kleinen Betrieben werden die Fumoirs auch entsprechend klein sein und kaum zum Verweilen einladen, zumal dort keine Bedienung erlaubt sein wird.

So ist zu hoffen, dass die Gastbetriebe mit andern Trümpfen Nichtraucher wie Raucher anlocken und beweisen, dass es auch ohne Fumoirs geht. *az*

Kantonale Abstimmung: Reaktionen der Parteien

Sehr positiv äussersten sich am Sonntag die Vertreter der politischen Parteien zum Ausgang der kantonalen Abstimmung bezüglich des Schutzes vor dem Passivrauchen. Die Parteien haben durchwegs den Gegenvorschlag befürwortet.

Umsetzung nicht einfach

CVP-Präsident Emanuel Waeber begrüsst den Entscheid des Volkes, zumal er sich mit dem Vorschlag des Staatsrates und des Grossen Rates deckt und er den Bedürfnissen der Gastro-Betriebe gerecht werde. Er ist sich bewusst, dass es für die kleineren Betriebe nicht einfach sein wird, Fumoirs zu errichten. Er weist aber darauf hin, dass die umliegenden Kantone eine ähnliche Lösung befürworten.

Ähnlich sieht es FDP-Präsident Jean-Pierre Thüler. Das Resultat bestätige den heutigen Trend, etwas für den Schutz vor dem Passivrauchen zu unternehmen, mit den Fumoirs aber den Gaststätten eine gewisse Freiheit gewährt werde.

Nach Worten der SVP-Präsidentin Gilberte Demont hat das Volk die Botschaft verstanden, dass die Gesundheit wichtig ist und die Bevölkerung vor dem Passivrauchen geschützt werden muss. Sie ist sich auch bewusst, dass es für die kleinen Restaurants aus finanziellen Gründen schwierig sein wird, Fumoirs einzurichten. Sie glaubt andererseits, dass die Raucher eher nach draussen gehen werden, um sich eine Zigarette anzuzünden, zumal es auch die Raucher schätzen, wenn ihre Klei-

der nicht stinken. Deshalb werden sie ihrer Ansicht nach die Fumoirs eher meiden.

Ein Ja zur Gesundheit

Als ein Ja zur Gesundheit interpretiert SP-Präsident David Bonny das Abstimmungsergebnis. «Wir haben einige Zweifel betreffend Wirksamkeit der Lüftungen in den Fumoirs», begründet er, weshalb die SP die Initiative bevorzugt hätte. «In der Praxis kommen sich Initiative und Gegenvorschlag sehr nahe», hält SP-Nationalrat Jean-François Steiert fest. «Deshalb haben wir auch bewusst für zwei Ja geworben», fügt er bei. Für ihn ist die Frage der Fumoirs eher marginal. Zufrieden ist er vor allem, wenn er bedenkt, dass der Grosse Rat noch vor einem Jahr eine ähnliche Motion abgelehnt hat; zufrieden auch,

weil Freiburg und andere Westschweizer Kantone mit besseren Lösungen als jene des Bundes aufwarten.

CSP-Präsident Philippe Wandeler ist froh, dass die Idee des Schutzes vor dem Passivrauchen unumstritten ist. Dieser Meinung ist auch Nationalrätin Marie-Thérèse Weber-Gobet, die sich u.a. im Komitee «Zweimal Ja» für die Initiative engagiert hat. Sie ist überzeugt, dass sich die Gastro-Betriebe erst jetzt bewusst werden, was es heisst, ein Fumoir für 20 000 Franken und mehr einzurichten. So seien einige Betriebe finanziell dazu gar nicht in der Lage, was zu Wettbewerbsverzerrungen führe. Und ohne Fumoirs könnten die Jugendlichen auch besser überzeugt werden, ganz aufs schädliche Rauchen zu verzichten. *az*